

# Wechsel und Näherung: Anmerkungen zu den Grundlagen des Bewusstseins

Von Claus Janew

Dies ist eine Sammlung bisher unveröffentlichter Überlegungen zu den strukturellen Bedingungen von Bewusstsein, Handlung und Wahrnehmung. Im Zentrum steht das Konzept der Infinitesimalstruktur - ein theoretischer Rahmen, der darauf abzielt, Determiniertheit und Unbestimmtheit in Entscheidungsprozessen und Wahrnehmungserfahrungen miteinander in Einklang zu bringen. Aufbauend auf meinem Hauptwerk [Die Erschaffung der Realität](#) gehe ich davon aus, dass Bewusstsein durch dynamische Prozesse der Verdichtung, der Näherungsbildung und des Wechsels entsteht.

Diese Bemerkungen dienen sowohl der Klärung als auch der Anregung für weitere philosophische Erkundungen. Dem Leser wird empfohlen, sich zunächst mit dem Hauptwerk zu befassen, da die Vertrautheit mit dessen Grundbegriffen für ein umfassendes Verständnis dieses Materials unerlässlich ist.

## Grenzdefinition durch Überschreitung

Auch "tote" Dinge überschreiten die Grenze, von der sie abprallen oder an der sie abgelenkt werden. Gegenwärtige Bewegung ist kein Punkt, sondern ein Differential, also aus einem Intervall abgeleitet, und dieses erstreckt sich gegenwärtig ebenso in die Zukunft wie in die Vergangenheit. Wenn also ein Ding seine Veränderung spürt, muss es auch deren Ende (oder Veränderung) spüren. Gerade weil die "erwartete" Fortsetzung nicht eintritt, sondern über das "Ende" hinausweist. Je größer das gespürte Potential - je größer die wahrgenommenen Einflüsse - desto größer die gespürte Veränderung. Die Definition einer Grenze durch ihre Überschreitung ist also auch dann real, wenn kein Mensch beteiligt ist. Letztlich ist aber natürlich auch der Mensch Teil des Gesamtsystems und seine Überlegungen, was noch alles geschehen könnte, fließen in dieses System ein.

Allgemeiner ausgedrückt: Eine [Wechselganzheit](#) ist wesentlich Potential, eben Wechsel *als solcher*. Daher *weiß* sie, wenn sie eine Grenze erreicht, denn das über sie *hinausweisende* Potential wird nicht (mehr) realisiert.

## Bildet die Neutralität des Zentrums einen Widerspruch zur Bestimmtheit des Zentrums?

Nein, denn die Neutralität in Bezug auf alle Seiten ist *das* Charakteristikum der Mitte, welche eben von allen Seiten in ihrer Ganzheit bestimmt wird. Sie ist eine Einheit von Bestimmtheit und Unbestimmtheit.

Die alternativen *Seiten* sind aber weiter draußen und daher kommt die Entscheidung zwischen ihnen aus der Mitte *zwischen* Zentrum und Peripherie.

Da die Mitte der Ganzheit diejenige der Entscheidungssituation ist (das heißt die Mitte der Tendenzen), ist auch die Neutralität diejenige der Veränderung der Entscheidungssituation - das heißt der Entscheidung, welche aus dem Wechsel zwischen den Alternativen und mit der Mitte getroffen wird.

Die Mitte ist zum einen von außen nach innen bestimmt und zum anderen von innen nach außen neutral. Um neutral zu sein, muss sie bestimmt sein. Und um durch die Ganzheit bestimmt zu sein, muss sie den Teilen gegenüber neutral sein.

Sowohl die Teile als auch die Ganzheit befinden sich in einer Tendenz. Deshalb *wirkt* die Neutralität in der Tendenz: Sie bewirkt eine freie Wahl der Fortsetzung.

Von außen betrachtet kann man vielleicht sagen, dass die infinitesimale Mitte nur zur Unbestimmtheit, nicht aber zur Willensfreiheit führt. Und von innen kann man an der eigenen Willensfreiheit zweifeln, wenn man sie "objektiv" betrachtet, also sich selbst von außen. Das alles aber nur, wenn man vergisst, wie eine sinnvolle Infinitesimalität zustande kommt: durch Kondensation. Es gibt kein objektives Etwas, "aus dem" sie sich bildet. Alles ist, genau betrachtet, leer. Es gibt nur Wahrnehmungsfokusse, die aus Wechseln ebensolcher kondensieren. Wechsel ist Wahrnehmung, Rückkopplung, Näherungsbildung und Kondensation. Also Bewusstsein.

Es ist auch unbegründet, Zufall und Determination für realer zu halten, denn das wäre nur eine andere Perspektive, die ihre eigene Voraussetzung abbildet: die Trennung vom kondensierten Zentrum der Wahrnehmung.

Wenn man die Existenz des kondensierten Zentrums einsieht, muss man auch die Existenz des freien Willens einsehen, selbst "von außen" betrachtet. Man müsste sogar zugeben, dass Zufall und strikte Determination nicht grundlegend sein können. Oder man verleugnet sich gleich selbst, das *eigene* Wahrnehmungszentrum.

Sofern man die Innenperspektive als *eine* zulässige anerkennt, muss man die Willensfreiheit *generell* anerkennen, weil sie in der Infinitesimalstruktur logisch begründet ist. Diese beschreibt den *Übergang* zwischen Innen und Außen.

Was bewahrt uns vor Unendlichkeiten an jeder beliebigen Stelle und ermöglicht damit erst eine Struktur?

Das ist die Näherungsbildung durch Kondensation. Es ist die *Verdrängung* von Details. Die Näherung hat das richtige Verhältnis von Infinitesimalstruktur (im engeren Sinne) und Unschärfe, von Feinheit und Grobheit. Feinheit ist abstrakt und intuitiv, Grobheit ist ätherisch und intuitiv. Feinheit allein könnte als trivial und Grobheit als luftig oder leer angesehen werden. Aber beide *zusammen* ergeben Sinn, Struktur und Bedeutung.

Das Ätherische, Ganzheitliche, Eigenartige des Erlebens ist die sogenannte Quale, die nicht allein durch analytische Strukturierung oder "materielle" Prozesse erklärbar ist. Sie gehört zu jeder Wahrnehmung eines jeden Dinges. Ohne sie ist gar keine Wirkung möglich. (Sie entspricht der

notwendigen "Querposition" des Wirkenden zum Bewirkten, die als "Substanz" erscheint.) Insbesondere gäbe es ohne sie auch keine ungreifbaren Potentiale.

Es gibt keine "physikalische" Wirkung ohne Rückkopplungen innerhalb des Wirkenden und innerhalb des Bewirkten, und damit nicht ohne kondensierte Näherungen. Man kann also sagen, dass eine Wirkung immer direkt von einer solchen Näherung ausgeht. Also von einem Bewusstsein. Und dieses hat prinzipiell eine gewisse Freiheit zur Abweichung - eine möglicherweise minimale Entscheidungsfreiheit. An sensiblen Stellen im Sinne der Chaostheorie kann sie größer sein, weil dort die *einschränkenden* Rückkopplungen weniger wirksam sind.

Näherungsbildung ist nicht "energetisch" fassbar, aber eine Voraussetzung für Wechselwirkung bzw. Energieübertragung. Die andere bzw. grundlegende ist der Wechsel selbst (Fokaldynamik) und seine Form der Infinitesimalstruktur. Diese bringt dann auch die Wahlfreiheit in die Qualia, das *freie* Potential.

## Hegels freier Wille

Die Unendlichkeit, die Hegel (in *Grundlinien der Philosophie des Rechts*) dem freien Willen zuschreibt, ist nur eine unendliche spiralförmige Drehung zwischen seinen Gegenständen (Alternativen) und sich selbst, die ihn "an und für sich" konstituiert. Sie führt aber nie zur Infinitesimalität. Auch wenn er das Ich als an sich leer ansieht.

Mit der Infinitesimalstruktur gelangt sein freier Wille auf eine (noch) höhere Stufe, indem die (scheinbare) Willkür in ihn zurückkehrt und den *offenen* freien Willen ermöglicht. Die *absolute* Einheit von Offenheit und Geschlossenheit, von Bestimmtheit und Unbestimmtheit. Das ist nur noch äußerlich (teilweise) willkürlich, aber innerlich (teilweise) frei. Hegel ist wie Cassirer an der entscheidenden Stelle stehen geblieben, wohl weil auch er die Konsequenzen ahnte. Hegel hätte das Infinitesimale nicht in sein starres System einsperren können, es hätte sein System *gesprengt*.

## Absolutes Universalkontinuum und All-das-was-ist

Aus der "Außenperspektive" kann man zwar eine allseitige Ausdehnung durch kontinuierliche "Überbrückung" der quasistatischen Objekte annehmen (als einen von unendlich vielen Wegen). Aber "in der Praxis" können durch neue Beziehungen auch neue Öffnungen entstehen, also neue Diskretheiten.

Kann ich also zu jeder neuen Öffnung eine neue Schließung finden, sodass Divergenz letztlich immer zu Konvergenz führt? Ja, wenn man das Unendliche zur Verfügung hat. Egal wie die Öffnung definiert wird. Umgekehrt eröffnet Konvergenz nicht unbedingt neue Divergenzen, denn sie ist endlich. Also erhalten wir letztlich ein absolutes Universalkontinuum.

Bei der Betrachtung individueller Standpunkte dagegen bedeutet jede weitere Beziehung enorm viele weitere Kombinationen (neue Standpunkte, neue Individuen). Alle möglichen Standpunkte müssen aber dennoch einzeln (nacheinander) durchlaufen werden - denn jeder Fokus ist genau einer. Bei unendlicher Geschwindigkeit ergibt das ein Fast-Kontinuum (von einem Kontinuum nur durch den Wechsel als solchen unterschieden), das auch den Standpunkt des Kontinuums selbst enthält.

Unendliche Wechselgeschwindigkeit zwischen allen beliebigen Fokussen ist also eine Konvergenz - hin zu Nullzeit. Doch es bleibt immer ein Fokus übrig, derjenige der gerade existiert. Das ist der Unterschied zur quasistatischen Annäherung an das Universalkontinuum. Die Anzahl der Fokusse ist dagegen auf beliebige Weise unendlich, sodass hier auch keine Lücken bleiben.

Welcher Fokus gerade existiert, ist wieder grundsätzlich beliebig, daher ist es kaum das absolute Universalkontinuum. Dieses ist eben nur ein spezieller Standpunkt.

[Unendliche Geschwindigkeit  $V$  bei unendlich vielen Fokussen  $S$  ergibt genau genommen [alle beliebigen](#) ( $\aleph$ ) "Zeitdauern"  $\Delta T$ :  $\infty S / \infty V = \aleph T$ , aber eine davon ist die Nullzeit - und diese ermöglicht wiederum alle beliebigen Fokusse:  $0 T \times \infty V = \aleph S$ , auch  $\infty S$ . Da wir *alles* erfassen wollen, müssen wir auch *diese* Lösung erfassen.]

Bei unendlicher Wechselgeschwindigkeit ist die Konvergenz der Standpunkte noch immer dynamisch, auch wenn die Fokusse, die man dann "gleichzeitig" betrachtet, nicht mehr unterscheidbar sind. Denn für jeden Fokus sind die anderen potentiell; es ist also immer ein echter Fokus da und die anderen im Hintergrund - wie sonst auch. Nur wenn man alle Fokusse gleichberechtigt "dreht", erhält man den Reflexionszustand des Universalkontinuums, ein reines Potential. Wenn man so will, die maximale Einheit von Dynamik und Quasistatik.

Weil Dynamik primär und Quasistatik sekundär ist, muss man das absolute Universalkontinuum auch dynamisch erklären können. Das erreicht man, indem man alle Standpunkte zulässt, also auch ein absolutes Kontinuum. So wie der Zentralpunkt eines Bewusstseins ist das absolute Kontinuum allerdings die unselbständige Seite eines Fokuswechsels.

Unendliche Komplexität, die auch durch Mikrovielfalt gebildet werden kann, ist nur unterhalb des absoluten Universalkontinuums möglich. Harmonie (im Sinne von maximaler Einheit von Einheit und Gegensatz) liegt allerdings noch ein Stück darunter und beinhaltet Makrovielfalt. Höchste Harmonie ist deshalb nur dem dynamischen All-das-was-ist möglich. Nur dieses kann auch alle Hierarchien erfassen.

Dennoch wird das Universalkontinuum von beiden Vielfalten "berührt". Beide "kollabieren" auf unterschiedliche Weise (quasistatisch bzw. dynamisch) in das Kontinuum und werden von ihm "reflektiert." Doch nur ein harmonischer Komplex ist stabil genug, um bewusst als solcher aktionsfähig zu sein, hier also All-das-was-ist.

<https://bewusstsein-und-realitaet.de>

[CC-BY](#)

# Erklärung der Infinitesimalstruktur

von o3-pro, basierend auf einer [Arbeit von Claus Janew](#)

## 1. Definition

Jeder Akt des Erkennens zieht eine **Grenze**.

Sobald sich die Grenze schließt, entsteht automatisch ein **Zentrum** – ein infinitesimaler Punkt, der für das Ganze „steht“.

Das Resultat ist eine **Zentrum ↔ Peripherie-Relation**; keiner der beiden Pole hat für sich allein Bedeutung.

Diese Relation ist endlos iterierbar: Jeder Teil kann wiederum als neues Ganzes mit eigenem Zentrum und Peripherie behandelt werden.

Das selbstähnliche Geflecht solcher Ganzheiten ist die **Infinitesimalstruktur (I-Struktur)** des Bewusstseins.

## 2. Zwei bereits im Erleben vorhandene Bestimmtheitsarten

Sinn	Was wird bewertet?	Wo wirkt es bestimmter?	Wo wirkt es unbestimmter?
<b>A. Identitäts-Bestimmtheit</b> (logisch / begrifflich)	„Was ist das?“	<b>Zentrum:</b> das minimale <i>Gestalt-Etikett</i> , das Identität fixiert („Das ist <i>ein Glas</i> .“).	<b>Peripherie:</b> Kontextfaktoren, die anders hätten sein können.
<b>B. Handlungs-Bestimmtheit</b> (pragmatisch / zeitlich)	„Was kann ich <i>jetzt</i> noch damit tun?“	<b>Peripherie:</b> die bereits festliegenden Rahmenbedingungen, die Handlungsmöglichkeiten kanalisieren.	<b>Zentrum:</b> der noch offene Fokuspunkt, an dem eine Entscheidung fällt.

Daher gilt:

- Beim Fragen nach **dem, was erkannt wird** (Identität) erscheint das Zentrum bestimmter, die Peripherie unbestimmter.
- Beim Fragen nach **dem, was gleich zu tun ist** (Handlung) kehren sich die Rollen um: Die Peripherie liefert feste Beschränkungen, das Zentrum bleibt offen.

Beide Bewertungen erfolgen im selben Erlebensmoment; sie beleuchten lediglich verschiedene Aspekte desselben Feldes.

### 3. Einheitliche Beschreibung

#### 1. Konstitution

Jeder bewusste Moment realisiert einen I-Struktur-Knoten: eine Grenze, die „dies“ von „nicht-dies“ scheidet, und ein infinitesimales Zentrum, das das Ganze repräsentiert.

#### 2. Fraktale Rekursion

Beim Hineinzoomen oder Aufsplitten wiederholt sich der Vorgang unbegrenzt und erzeugt eine verschachtelte Hierarchie von Zentrum–Peripherie-Paaren.

#### 3. Wechselseitige Implikation

- Ein Zentrum ohne umgebende Grenze ist ein beliebiger Punkt.
- Eine Grenze ohne eingeschlossenen Punkt ist eine unverankerte Kontur.

Das Phänomen *ist* die Relation.

#### 4. Bestimmtheits-Gradient

Identitäts-Bestimmtheit nimmt zum Zentrum hin zu; Handlungs-Bestimmtheit zur Peripherie.

Die Kreuzung dieser Gradienten bildet die **Zone des Wollens**, in der eine Entscheidung Gestalt annimmt: weder völlig festgelegt noch völlig zufällig, sondern eigens getroffen.

#### 5. Phänomenologische Quintessenz

Aufmerksamkeit oszilliert fortwährend: Sie verdichtet sich um ein Zentrum (Identität) und scannt zugleich die Peripherie (Kontext und Möglichkeiten).

Freiheit, Verantwortung und das Gefühl des „Hier-und-Jetzt“ entstehen aus dem Bewohnen des gesamten Gradienten.

### 4. Warum diese Vereinigung wichtig ist

- Sie zeigt, warum Versuche, Handlungsfähigkeit ausschließlich in einem „Willenspunkt“ (Zentrum) oder ausschließlich in „äußeren Bedingungen“ (Peripherie) zu verorten, scheitern: Handlungsfähigkeit ist die *dynamische Spannung* zwischen beiden.
- Sie liefert ein klareres Analysegerüst – logisch, phänomenologisch, ethisch – ohne eine künstliche Wahl für eine der Seiten erzwingen zu müssen.

### 5. Komprimierte Formel

i-Struktur = (Grenze, Zentrum)

mit bidirektionalem Gradienten:

Identitäts-Bestimmtheit ↑ zum Zentrum

Handlungs-Bestimmtheit ↑ zur Peripherie

Die gelebte Gegenwart ist die sich ständig erneuernde Kreuzung dieser beiden Pfeile.